

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen
annonciertheil kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 8. B., evtl. der Stempel-
gebühr 30 ct.

Verkaufspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 5 " — "
Monatlich . . . 2 " 50 "
Mit Zustellung ins
Haus, monatlich
einzeln Nummern 6 fr.

Abonnements-Bureau: In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählab bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stelz, Buchhändler; in Altrich bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Untere Stadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Sächsigasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Belege franco erbeten werden.

N^o. 79. Hermannstadt, Mittwoch den 7. April 1897. 113. Jahrgang.

Die Demission des Cabinets Badeni.

In der Thronrede — mit welcher am vergangenen Montag der österreichische Reichsrath eröffnet ward — ist Linerlei Anhaltspunct dafür gegeben, mit welcher Partei das Cabinet Badeni zu regieren gedenkt: ob mit oder gegen die Deutschen. Die erste Verhandlungstage dürften wohl den Scheiter dieses ministeriellen Geheimnisses etwas lästern, falls Badeni und seine Collegen nicht vorziehen sollten, ihrem alten System des „Fortwärtens“ treu zu bleiben. So schreiben in unserer Wochenschau. Die Ereignisse des 2. April haben unsere Anschauung bestätigt. Graf Badeni hat den Scheiter seines ministeriellen Geheimnisses gestiftet: er hat sich gegen die Deutschen entschieden und war bemüht, eine polnisch-jungeschiechlerische Mehrheit zu schaffen und mit dieser zu regieren. Um dieses Ziel zu erreichen, war er sogar bereit, zwei seiner Collegen im Ministerium, den Justizminister Gleispach und den Unterrichtsminister Gausich zu opfern; für einen geeigneten Ersatz hatte Badeni im Stillen bereits georgt: ein Clericaler und ein Jungeschiechler sollten an deren Stelle kommen. Das war denn doch etwas zu harter Tobak für die übrigen Cabinetmitglieder. Der Handelsminister Wang und der Landesverwaltungsminister Welfersheim erklärten alsbald ihren Rücktritt. Nun erst wurde es dem Ministerpräsidenten klar, in welche Sadogasse er mit seinen „Plänen“ gerathen war. „Nirgendes Rettung, nirgendes Land“ — drum sprang er selbst über Bord; er, der einst in hochklingenden Phrasen die Mission seines Cabinets dahin präcisirte: „zu führen und nicht geführt zu werden.“ Und nun zeigt sich derselbe Graf Badeni nicht nur als ein Schlichter, sondern sogar als ein Verführer, verführt von dem polnisch-jungeschiechlerischen Compromiß. Dies ist das interessante, aber keineswegs überraschende Ereigniß der jüngsten Tage.

Die Besonderheiten der Regierungstätigkeit des Cabinets Badeni haben wir schon so oft gekennzeichnet, daß es sich gewiß erübrigt, des Näheren hierauf einzugehen. Nur ganz kurz sei das Folgende nochmals konstatiert: Außerlich suchte Badeni um die Gunst der Deutschen, so lange er sie zur Ausführung seiner Pläne benötigte, innerlich aber war er ein Feind aller deutschfortschrittlichen Bestrebungen. Unter seinem Regime mehren sich laminarartig die Ansprüche der Czechen und der Clericalen. Daß mit den letzteren die Deutsch-Socialen Hand in Hand gehen, ist ein schlechter Trost für das freisinnige Deutschthum, dieses wurde vielmehr mit allen möglichen Chicanen an die Wand gedrückt. Nur diese Antipathie des Grafen Badeni gegen das Deutschthum machte die Erfolge der reactionären Parteien bei den jüngsten Land- und Reichstagswahlen möglich, ja die gemeinsame politische Constellation im Wiener Rathhause war eine notwendige Consequenz der Haltung des Ministeriums.

Was nun? Wird Graf Badeni wiederkommen? Fast hat es den Anschein. Vermuthungsweise wird nämlich gemeldet, der Kaiser werde ihn mit der Neubildung des Cabinets betrauen. Mit der Möglichkeit ist also zu rechnen, daß er auch das neue Ministerium wieder „führt“; ihre Wahrscheinlichkeit ist indes unseres Erachtens gering. Man muß sich bei dieser Gelegenheit daran erinnern, daß es in der österreichisch-ungarischen Monarchie seit Jahren Niemand ist, bei dem Rücktritt eines Cabinets die gewesenen Präsidenten desselben mit der Neubildung des Ministeriums zu betrauen. Das ist also ein rein formeller Act des Kaisers. Und wenn man sogar zugeben wollte, es käme ihm diesmal eine besondere Bedeutung zu, weil Graf Badeni persona gratissima bei Franz Josef ist, so erscheint es doch zum mindesten zweifelhaft, ob es ihm möglich ist, aus den jetzigen Parlamentariern ein neues Cabinet zu bilden. Sollte es ihm doch gelingen, so kann es kaum ein Ministerium von längerer Dauer sein. Es fehlt eben dem Grafen Badeni das Hauptforderniß zu einer solchen Mission: das Vertrauen der Parteien. Den letzten Rest desselben hat er durch die Abfassung der politisch farblosen Thronrede verlohren. Der Minister Badeni ist an seinen eigenen Fehlern zu Grunde gegangen, ein Mangel an Muth, Energie, Charakterfestigkeit hat ihn zu Fall gebracht.

Es ist bezeichnend für die in den politischen Kreisen herrschende Auffassung, daß die Schuld an der Cabinetkrise den Deutsch-Fortschrittlichen zugeschoben wird: ein altes Recept, das noch den Vorzug hat, daß es nichts kostet. Die Liberalen haben — das ist ganz richtig — den Eintritt in eine so buntfarbige Majorität abgelehnt, nach unserer Meinung ganz mit Recht. Hätten sie anders gehandelt, so würde man ihnen den Vorwurf machen können, sie hätten in der jetzigen Coalitionzeit nichts gelernt oder seither Alles wieder vergessen. Die Politik der Deutsch-Liberalen ist ihnen klipp und klar vorgezeichnet: mehr wie je heißt es jetzt für sie, ein treuer, charakterfester, unbeeugter, mit den Waffen des Geistes kämpfender Wächter und Schirmer des freisinnigen Bürgerthums zu sein. Die Fortschrittspartei muß ihr politisches Betragen so einrichten, daß sie einen beachteten und bestimmenden Einfluß in der parlamentarischen Entscheidungssphäre erhält, so daß nichts ohne sie und nichts gegen sie beschlossen werden kann. Diesen Standpunct hätte sie aufgegeben mit ihrem Eintritt in die polnisch-jungeschiechlerische Majorität. Nur unbeirrte Selbstständigkeit und geschlossenes Vorgehen kann dem deutschen Liberalismus wieder die Stellung zurückgewinnen, die ihm seiner ganzen Geschichte nach zukommt. Soll dann der nationale Frieden geschlossen werden um den Preis gegenseitiger nationaler Concessionen und Garantien, so muß der Fortschrittspartei vor Allem eine Bürgerpflicht werden, nämlich die gefällige Anerkennung der deutschen Staatsprache. Dies mag die Richtschnur der Deutschen sein, nicht nur während der Ministerkrise, sondern während des ganzen bevorstehenden parlamentarischen Kampfes; nur in diesem Zeichen vermögen sie endlich doch noch zu stehen.

Die Vorgänge in der Türkei.

Rom, 3. April. Die hier und da herrschende ungünstige Auffassung vom Stande der Kreta-Frage wird in den hiesigen leitenden Kreisen nicht geteilt. Man hegt vielmehr die zuversichtliche Hoffnung, daß der Ausbruch des Krieges zwischen Griechenland und der Türkei verhindert werden wird und Verwicklungen auf der Balkan-Halbinsel, sowie in der gesammten Situation nicht eintreten werden.

London, 3. April. Im Unterhause kritisirte Labouchere die Politik der Regierung in Betreff Kretas. Valfour erklärt, Labouchere verkenne die Thatfachen, wenn er behauptet, daß England und die Mächte auf Seite der Türkei gegen die Griechen aggressiv vorgehen. Die Mächte Europas, sagte Labouchere, vertheilgen die griechische Bevölkerung Kretas, die ihrer Confession nach muslimanisch ist, gegen ihre Mitglieder christlichen Glaubens, gegen die Insurgenten und deren Verbündete. Wir wünschen, fuhr Valfour fort, den Rückzug der türkischen Truppen und zweifeln nicht, daß er stattfinden wird. Unsere Politik ist, Kreta der Gewalt des Sultans zu entziehen und Kreta Gewalt über seine eigenen Angelegenheiten zu geben; aber die Mächte stimmen darin überein und sind entschlossen, daß gegenwärtig kein Streit um Fragmente des türkischen Reiches stattfinden soll, und indem sie die jetzige Politik durchzuführen, kämpfen sie für die Freiheit Kretas und für den Frieden Europas. (Beifall.) Ich zweifle nicht im Geringsten, schloß Valfour, daß die Freiheit Kretas erlangt werden wird und bedauere, daß ich nicht mit gleicher Zuversicht über den anderen Zweig sprechen kann. Aber zur Erhaltung des Friedens gibt es kein besseres Verfahren, als die Sicherung des europäischen Concertes.

London, 3. April. Konstantinopler Meldungen in den „Daily News“ und der „Morning Post“ versichern, die Bestrebungen der Flotte, mit Griechenland zu einer gerechten Verhandlung zu gelangen, seien schon soweit gediehen gewesen, daß eine Specialcommission, bestehend aus Saib Pascha und Alexander Karatheodorich Pascha, beordert gewesen sei, sich nach Athen zu begeben und dort ein Arrangement abzuschließen. Der Plan sei jedoch durch Rußland zum Scheitern gebracht worden. Die russische Diplomatie soll sogar mit der Occupation Anatoliens gedroht haben für den Fall, als die Flotte in directe Unterhandlungen mit Griechenland sich

einließe. Die „Morning Post“ bemerkt hierzu, es zeige sich darin der ganze Einfluß, den Rußland auf die Flotte ausübe, und der vielleicht in irgend einem Einvernehmen zwischen beiden Staaten außerhalb des europäischen Concertes seinen Grund habe. In englischen Regierungskreisen will man an die ganze Geschichte nicht glauben. Man hält dafür, daß der Sultan zu einer directen Verhandlung mit Griechenland, will sagen: zu einer freiwilligen Abtretung Kretas an Griechenland nie zu haben sein werde, weil er dadurch seine Stellung in den Augen der muslimanischen Bevölkerung auf das gefährlichste compromittiren würde.

„Standard“ meldet aus Canea vom Gestrigen: Die Admirale haben sich geeinigt, die Vorschläge Valfours anzunehmen, monach sich derselbe zur Freilassung der gefangenen Türken unter der Bedingung verpflichtet, daß diesen die Theilnahme an weiteren Kämpfen untersagt werde.

Canea, 3. April. Im Vertrauen auf die Ermächtigung der Admirale, verließen die Insurgenten mit ihren Familien und dem Vieh die Höhen von Krotiri. In einer Entfernung von 200 Metern wurden sie von dem Feuer von 2000 Batschibozuks, welche gestern Abends Canea verlassen hatten, empfangen. Alle Hülftlinge aus Selino sollen wieder bewaffnet worden sein. Die Insurgenten erwiderten den Angriff und sollen fünfzig Batschibozuks getödtet haben. Der verpöbelte Befehl, betreffend die Entsendung von europäischen Truppen zur Entwaffnung der Batschibozuks traf sie erst an den Thoren der Stadt. Die Batschibozuks legten ruhig die Waffen und die Munition in den in der Umgebung gelegenen Häusern, oder in der Medschidieh-Caserne nieder.

In dem Augenblick, wo der Befehl gegeben wurde, mit Kanonen auf die Batschibozuks zu schießen, welche die Insurgenten in Krotiri angegriffen hatten, bemerkten die Seeleute auf den Flagellen von Krotiri den Major Bor und zwei italienische Officiere. Zu derselben Zeit traf auch der Generalgouverneur Tefik Pascha ein. Es gelang ihm, die Batschibozuks zur Rückkehr zu veranlassen. In Folge der energischen Schritte des französischen Beamten Leca, der im Auftrage des französischen Consul's handelte, brachte Gouverneur Ismail alle dem französischen Kaufmannes Reber gestohlenen Objecte wieder auf und gab sie dem Beschlagnahmten zurück.

Konstantinopel, 3. April. Der serbische Gesandte Dr. Serorgievics hat in neuerlichen Vorlesungen bei der Flotte darauf hingewiesen, daß die Grenzverletzungen seitens albanesischer Banden fortbauern, so daß es in der letzten Zeit zu blutigen Kämpfen zwischen solchen Banden und der serbischen Grenztruppe gekommen sei. In Folge dieser Beschwerden ist der Gouverneur von Uskub durch eine telegraphische Order aus dem Ploidy angewiesen worden, derartige Reibungen an der Grenze energisch zu verhindern.

Der Ministerrath beschäftigte sich mit dem Gerüchte einer angeblich für den 6. April bevorstehenden griechischen Action. Es wurden außerordentliche Militär- und Polizeiangelegenheiten angeordnet. Der Commandirende an der türkisch-griechischen Grenze Eshem Pascha erhielt die Order, den Grenzdienst an diesem Tage zu verschärfen und kleine Provocationen nicht zu erwidern. Die Botenboten protestirten gegen die beabsichtigte Erneuerung der Pasha zum Gouverneur von Jerusalem, da während seiner Function als Gouverneur von Marasch die Ermordung des Baters Salvator und die Plünderung des Klosters erfolgte. In Simas dauert die Beunruhigung fort. Gleiche Gerüchte sind aus Bitlis und dem Vilajet von Aleppo eingetroffen.

Belgrad, 3. April. Meldung der „Pol. Corr.“: Die in London und Konstantinopel beharrlich verbreiteten Nachrichten, daß in Serbien das fliehende Heer und die ersten Aufgebote der Miliz mobilisirt werden, sind absolut unbegründet. Die Regierung hat überhaupt keinen Anlaß gehabt, eine derartige Maßregel auch nur in Betrachtung zu ziehen. Ebenso unbegründet ist die Behauptung, daß Serbien einen großen Ankauf von Repetirgewehren in England anstrebe. Seitens der serbischen Regierung ist weder in England noch in Belgien oder Frankreich irgend Jemand mit einem dergleichen Auftrage betraut worden.

Feuilleton.

Auf Leben und Tod.

Roman von A. Gundaccar von Guttner.
(46. Fortsetzung.)

„Ihr Benehmen mir gegenüber übersteigt schon wirklich die erlaubten Grenzen,“ fuhr Wladimiroff auf. „Ich komme in der höflichsten Weise, Sie um eine Gefälligkeit zu ersuchen und Sie —“
„Herr, ich habe Ihnen keine Gefälligkeiten zu erweisen. Darüber können Sie sich wohl klar sein. Und außerdem finde ich es geradezu unverschämmt, daß Sie glauben, Sie können alle Welt zum Besten halten! Ich weiß sehr gut, daß Sie den Ring ganz einfach in Gelbthüthen verkauft haben; jetzt, da Sie zufällig wieder bei Cassa sind, möchten Sie ihn gerne wieder zurück haben. So ist die Geschichte richtig gestellt. Aber mir ist der Ring nicht verkauft. Ich weiß sehr gut, woher er stammt — und die Bekräftigung hat auch bereits erfahren, wie er auf einmal in meinen Besitz gekommen ist. Geben Sie sich also weiter keine Mühe, mir und ihr eine Komödie vorzuspielen.“
„Sie werden mir für Ihre großen Insulten nun doch einmal Rechenschaft geben!“ erwiderte Wladimiroff, der leichenblau geworden war. „Das dulde ich einfach nicht mehr! Verstehen Sie, ich dulde es nicht und werde Sie zur Verantwortung ziehen.“
„Da senden Sie mir zuerst zwei Zeugen, von deren Ehrenhaftigkeit ich mich überzeugen kann — dann wollen wir das Weitere sehen. Sie selbst gewähren mir bis heute keine Sicherheit, daß ich mit Jemandem zu thun habe, den man als satisfactionsfähig bezeichnen würde.“ Er lehnte Wladimiroff den Rücken und schritt weiter, während der Andere wuthbeben stehend blieb, unentschlossen, ob er dem Uebelthäter hier an die Gurgel springen sollte oder nicht.

Endlich kam er wieder so weit zu sich, um einen Vorstoß fassen zu können! Er schlug den Weg ein, der zur Behausung des Marchese führte. Nachdem er heftig an der Klingel gezogen und die Thür geöffnet worden war, plakte er logisch heraus: „Ich habe eine tödtliche Verleumdung erfahren! Wollen Sie das Amt übernehmen, den Betroffenen in meinem Namen herauszufordern?“
Der Alte blinnte ihn erstauet an. „Sind Sie verrückt geworden? Was soll das heißen? Wieder Herr, ich sage Ihnen gleich: wenn Sie sich in Narrenkreise einlassen, sind wir bald fertig. So lange Sie mein Schuldner sind, haben Sie kein Verfügungsrecht über sich, denn Sie müssen mir für die Begleichung haften. . . Wollen Sie sich also solche Dinge nur schnell aus dem Kopf schlagen, denn wenn ich sehe, daß Sie ernstlich auf solche Bahnen gelangen, so möchte ich mich auf andere Weise sichern und den Wechsel ohne weitere Rücksicht an der geeigneten Stelle präsentieren. Sie haben mich wohl verstanden, wie?“
Wladimiroff saß kraftlos in einem Stuhl. Und ob er verstanden hatte! . . . Er war wirklich wahnsinnig — doppelt wahnsinnig, in einer solchen Affaire zu dem alten Wucherer zu rennen, der nur ein Interesse kannte: sein Geld!
„Sie haben Recht“, sagte er resignirt, „ich war nicht bei Sinnen — aber jetzt ist es vorbei — ich bin wieder vernünftig.“
„Umso besser. Und nun erzählen Sie, wer Sie so schwer beleidigt hat.“
„Ach Sie kennen ihn ja nicht und Sie wissen nicht, was der Mensch für Beweggründe hat, mir seine erbitterte Feindschaft zu zeigen!“
„Vielleicht kenne ich doch die Beweggründe, obwohl er mir persönlich unbekannt ist. Sie sprechen wohl vom jungen Verwandten Ihrer Braut, wie?“
„Sie wissen also etwas? Wie haben Sie das in Erfahrung gebracht?“
„Wie? Nun, wie Alles, was dort vorgeht. Ich sage Ihnen doch, daß ich mich für Sie und Alle, die mit Ihnen in Verbindung stehen, aus guten Gründen lebhaft interessire. Und jetzt will ich Ihnen noch etwas sagen: Seien Sie vor jenem Mann auf Ihrer Hut; er kann Ihnen noch äußerst gefährlich werden. Weiden Sie ihn, um ähnlichen Angriffen, wie

heute zu entgehen — behalten Sie aber dabei die Augen doch gut offen. . . Ich kann immer nur das Eine dringend wiederholen: Spüren Sie sich — lassen Sie nicht die günstige Zeit vorübergehen — sonst kann es eines Tages zu spät sein.“
Wladimiroff fühlte, wie Nacht der Alte hatte und wie angezeit es war, die Bewirkung dessen zu beschleunigen, was ihm erst noch in fernerer Zukunft winkte. . . Teufel, Margarethe's Eigenfinn mußte sich doch brechen lassen, wenn er sich mit aller Energie ansetzte! Bis jetzt hatte er sich zu guter Letzt immer damit zufriedengegeben, wenn sie sagte: „Es wird gelassen — aber jetzt will ich noch nicht, weil ich auch einmal meinen Kopf aufsetzen möchte!“ Das mußte nun bald anders angepaßt werden — resoluter, härter, immer wieder und wieder bestärken, bitten, drängen, bis sie endlich nachgab, um nur einmal Ruhe zu haben.
Diese Gedanken durchkreuzten ihm den Kopf, während er so da saß und die mahnenden Worte des Alten auf sich einwirken ließ.
„Ich weiß, daß ich einen gefährlichen Gegner in jenem Manne habe,“ sagte er, sich erhebend, „denn er will ich heute eben darauf ankommen lassen, wer das Feld endlich zu räumen hat. Aber Sie haben Recht, ich gehöre nicht mir — sondern für diesen Augenblick Ihnen. Ich war ja Zeit Lebens ein Sklave — werde es vielleicht auch immer bleiben. . . Geben Sie wohl, ich hoff, Ihnen über kurz oder lang bessere Nachricht geben zu können, denn ich bin entschlossen, Alles aufzubieten, um mein Ziel in kürzester Frist zu erreichen.“
XV.
„Wieder Herr!
Ich bitte, sich zu mir zu bemühen, ich bin in der Lage, Ihnen Auskunft in der gewissen Frage zu geben. Bedauere, daß Sie nicht schon gestern bei mir vorgelassen haben.
Ihre ergebene
Witwe Caletti.“
Hermann fand diese Zeilen auf der Post und er beehrte sich, dem Ruf auf der Stelle Folge zu leisten.

Dhessa, 4. April. Auf dem Dampfer „Cherson“ wurde eine Batterie und ein Bataillon Infanterie nach Kreta eingeschifft.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 6. April.

„Kaiserworte.“ Unter diesem Titel wird aus Anlaß des auf den 2. December 1898 fallenden Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers Franz Joseph I. eine von L. K. Wolfson aus authentischen Quellen gesammelte Festschrift erscheinen.

„Zur Beachtung für Hausbesitzer und Bauhandwerker.“ Unter dieser Aufschrift findet sich im Anseratentheil unseres heutigen Blattes eine Bekanntmachung des Hermannstädter Electricitäts-

„Benefice.“ Donnerstag, 8. d., hat der Operetten- und Volksliedersänger Szücs seinen Beneficeabend. Herr Szücs hat sich reich die Kunst der Thaterbesucher erworben, er verdient daher, daß dieselbe auch durch zahlreichem Besuch Ausdruck finde, was umso mehr zu erhoffen ist, als er Lepreghis, auch auf den deutschen Bühnen entschiedenem Beifall begegnendes prächtiges Volksstück „A sarga osikó“ wählte, ein Bühnenwerk, welches keiner weiteren Empfehlung bedarf, da sein ausgezeichnetes Auf sehr begründet ist.

„Concert.“ Der Hermannstädter „Jugendbund“ veranstaltete am 18. April (Dienstag) im großen Saale des Gesellschaftshauses unter Leitung des Herrn Franz Jos. Czerny sein erstes diesjähriges Concert, verbunden mit Damenchor und Tanzkränzchen.

„Baron Brudenthal'sches Museum.“ Die Bibliothek erhielt an Geschenken: Ungarischer Rebellions-Draun, das ist: Wahrer Gegenbericht, wider die unwahre Fälschung: als ob kaiserl. Majestät an jehigen ungarischen Unwesen die Schuld heit. Augsburg, 1620. Türkisches Post- und Weckerhorn, daraus lauter zu hören und zu vernehmen, welcher Gestalt der Türkische

„Ich habe den Marsche endlich aufgespürt!“ rief Frau Caselli, kaum daß er eingetreten war. Es war kein leichtes Stück Arbeit, denn so geschwätzig die Falsche sonst ist — da war sie stumm, wie ein Fisch. Ich habe mich erwidern müssen,“ fügte sie mit der Miene einer Märtylerin hinzu, „ich habe die Person eingeladen, tractirt — ihr vom besten Marjale vorgelegt, und zwar eine tüchtige Portion, bis ihre Junge geläufig wurde.“

„Und Sie?“ — gab ich zurück — sie wich aber der Antwort aus. Da dachte ich bei mir: nur Geduld, warten wir ein wenig und legte ihr Strachino vor und ein zweites Glaschen Marjale, ein drittes — und da begann sie denn nach einiger Zeit: „Sagen Sie mir nur, was Sie vorhin mit dem Marsche Balbo wollten?“ „D, nichts!“ erwiderte ich. — Ich hätte ebenso gut einen anderen Namen nennen können; ich weiß zwar, daß er zu Ihren Bekannten zählt, allein, allein — da fiel sie mir in die Rede: Woher wissen Sie das? ... Von Ihrem früheren Diener, dem russischen Grafen — log ich frech. — Er schreit ja überall über Sie und den Marsche herum. ... Da wurde sie kreberoth vor Wuth: Der Glendel! Ichrie sie. — Der Erbärmliche! Wo wäre er heute ohne den Marsche und mich? Wer anders hat ihm auf die Weine geblasen? Jetzt mußte ich genug: dort war also die Geldquelle zu suchen. Ich brauchte nur noch die Wohnung zu erfahren, dann hatte ich meine Mission erfüllt. ... Es gab wieder ein wenig Marjale — dann sagte ich: Ich kenne Jemand, der sich dankbarer erweisen würde, als jener laubere Herr. Jemand, der Geld braucht? frag sie und ich bejahte. ... Sie schwie eine Weile, dann erwiderte sie: Gut, wenn der Betreffende ein aufständiger Mann ist und ein solches Honorar gibt, wäre ich nicht abgeneigt. Sagen Sie es mir, wenn es Ernst wird, und ich will mich dann bei Ihnen mit Ihrem Schilling besprechen.“

Tyrann, der Christenheit Unreinigkeit und Kriege sich mißbraucht. o. D. 1620. Der röm. kaiserl. Majest. Edictal-Cassation, der unbilligen, verneigten und von Rechts wegen richtigen Wahl Gabriel Bethlems zum König von Ungarn. o. D. 1621; sämtliche von Pjarrer Dr. A. Amlacher, Rumes. — Graf J. Fr.: Die Scheidewand. Erzählung. Hermannstadt, 1896; von Josef Drotless. — Grisse: Szwabow's Zug durch die Schwiz. Wien, 1896. Derselbe: Die Occupation der Donau-Fürstenthümer durch das serbisch-banater Corps 1854 bis 1857. Wien, 1897; beide vom Verfasser. — Jahresbericht der k. ung. geologischen Anstalt für 1885 u. ff. Budapest. Mittheilungen aus dem Jahrbuche der k. ung. geologischen Anstalt. Band 1 u. ff. (defect). Budapest, 1872 u. ff. Hantken M. v.: Die Kohlenflöze und der Kohlenbergbau in den Ländern der ungarischen Krone. Budapest, 1878; von der k. ung. geologischen Anstalt in Budapest. — Zeitschrift der österreichischen Gesellschaft für Meteorologie. Band 1 u. ff. Wien, 1868 u. ff.; aus dem Vermächtniß Professor Ludwig Reiffenberger's. — Die übrigen Abtheilungen des Museums erhielten an Geschenken: Kupfermörder aus dem Jahre 1684, von Frau Wilhelmine Teutsch, Bischofs-Witwe. — Das Hermannstädter Bürgerbänderium im Jubiläumzuge in Budapest am 8. Juni 1896. Photographie, von Stadtprovisor Karl Frenski.

„Vereinswesen.“ Der hierortige israelitische Wohlthätigkeitsverein „Chevra Kadischa“ und der Frauenverein hielten dieser Tage ihre ordentliche Generalversammlung, bei welcher Gelegenheit zum Präses Herr Moriz Feller und zur Präsidentin Frau Moriz Feller gewählt wurden.

„Todesfälle.“ Der k. und k. Artillerie Hauptmann i. P. Johann Kallusch ist am 1. d. im 70. Lebensjahre hier gestorben und wurde am 3. d. Nachmittags auf dem Mittler-Friedhofe beerdigt. — Michael Schmarz, Schriftfeger, ist gestern im Alter von 19 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Mittwoch den 7. d. um 4 Uhr Nachmittags auf dem eb. Friedhofe vor dem Sagthor statt.

„Concurrenz.“ Die Wände im Innern des Parlamentshauses sollen „al tempera“ mit Monumentalbildern geschmückt werden. Zur Beschaffung von Farbenmischungen eröffnet das Excutivcomité der Parlamentsbau-Commission eine öffentliche Concurrenz. Die Bedingungen sind: a) Im Delegations-Saale soll eines der symbolischen Hauptmomente des 1867'er Königsactes „Der Schwertstreich“ künstlerisch veremigt werden. Die hierfür bestimmte Wandfläche mißt 16' Meter in der Länge und 7 Meter in der Höhe. Die Farbenstoffe ist 1 55 Meter lang und 0 70 Meter breit zu halten. Der Preis beträgt 3000 Kronen. — b) Im Sitzungssaale des Magnatenhauses, beiderseits der Präsidenten-Tribüne, auf einer je 4 50 Meter langen und 1 65 Meter hohen Wandfläche, ist auf jeder einen Seite die Scene „Moriamur“ und auf der anderen Seite die „goldene Wulle“ darzustellen. Die Farbenmischungen haben 0 90 Meter lang und 0 33 Meter hoch zu sein. Der Preis beträgt für jede der beiden Skizzen 1500 Kronen. — c) Für die Langseite des Speise-Saales sind drei Bilder, jedes 4 50 Meter breit und 5 80 Meter hoch zu malen. Das eine dieser Bilder hat das 1867'er „Königsfest“ des Königs, das zweite das zur selben Zeit stattgehabte „Festmahl im Redoutengebäude“, das dritte das „Volksfest auf der Generalwiese“ darzustellen. Die Farbenmischungen werden 0 90 Meter lang und 1 16 Meter hoch gewünscht. Als Preis für alle drei Skizzen sind 4500 Kronen ausgesetzt. Jede der unter a), b) und c) angeführten Gruppen bildet ein Ganzes, daher auf Theile einer Gruppe nicht concurrenzt werden kann, was jedoch andererseits nicht ausschließt, daß ein und derselbe Künstler auch auf mehrere Gruppen concurrenzt kann. Nähere Einzelheiten ertheilt der bauleitende Architect Professor Emerich Steindl täglich von 9—12 Uhr Vormittags in seiner Baukanzlei in der Akademiegasse. Wo auch die Pläne der zu decorirenden Wandflächen zu beschaffen sind. Die Concurrenzarbeiten müssen bis längstens 5. Januar 1898, 12 Uhr Mittags eingereicht werden. Die Bewerbung hat offen, mit Namensnennung zu erfolgen. Nur Entwürfe, welche absoluten Kunstwerth besitzen, werden zur Prämiiierung und nur vollkommen entsprechende Werke zur Ausführung angenommen. Die prämiirten Skizzen bilden das Eigentum des Parlamentsbau-Fonds. Bezüglich der Ausführung der Wandgemälde werden mit den betreffenden Künstlern besondere Verträge abgeschlossen werden. Die Jury, welche in Betreff der Prämien und der Ausführung zu urtheilen berufen ist, besteht aus dem Präsidenten der Excutiv-Baucommission und je zwei Delegirten der „Gesellschaft für bildende Künste“ und des „Ungarischen Ingenieur- und Architekten-Vereins“. Die Jury wird auch anerkannter Maler angehören. An der Concurrenz kann sich jeder Maler, der ungarischer Staatsbürger ist, betheiligen.

„Ein Civilbegräbniß.“ Aus Gran meldet man: Dieser Tage verstarb in Dag ein Mann mit Namen Josef Blasel am Herzschlage, also plötzlich und unerwartet. Die Familie wendete den Todesfall ordnungsgemäß an und traf Vorbereitungen zum Begräbniß. Der Pfarrer Martin Gekis erklärte aber, er werde den Todten nicht begraben, denn dieser habe die Sterbefragmente nicht empfangen. Umsonst wendete die Familie ein, daß Blasel plötzlich gestorben sei und daß man also keine Zeit hatte, den Priester rufen zu lassen, — der Pfarrer beharrte bei seiner Weigerung und so blieb denn nichts übrig, als den Todten nach dem Friedhofe zu bringen und dort uneingeseigt, ohne Sang und Klang zu beerdigen. Wegen dem Pfarrer wurde die Anzeige erfaßt.

„Weiblicher Arzt.“ Vom 2. d. wird aus Wien geschrieben: Heute fand die Promotion des ersten weiblichen Arztes in Oesterreich, Fräulein Gabriele v. Pöfanner in Anwesenheit Hundertes von Damen statt.

„Ein appetitlicher Triumphbogen.“ In der jüngsten Versammlung der Wiener Fleischereigenossenschaft theilte Vorsteher Johann Rieszal mit, daß die Genossenschaft aufgeführt worden sei, sich an der bevorstehenden Kaiser-Jubiläum-Ausstellung zu betheiligen. Um diese Theilnahme des Anlasses würdig, gleichzeitig aber auch ehrenvoll für das Gewerbe der Wiener Fleischereier zu gestalten, schlug die Vorkehrung vor, einen Triumphbogen aus Schinken, Jüngern und Rindszungen zu errichten. (Stürmische Heiterkeit und lebhafter Beifall.) Das gesammte Material müßte jedoch ausschließlich Wiener Probenienz sein. Man gedente, etwa 3000 Stück der gedachten Vorkerben zu dem Bau zu verwenden und wüßte sich überzeugt, daß die Wiener Sclcher diese Zahl leicht aufbringen und mit ihren Producten Ehre einlegen werden. (Beifall.) Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

„Ein Tobsuchtsanfall im Gerichtssaale.“ Im Verhandlungssaale des Bezirksgerichtes Leopoldstadt — Wien — ereignete sich jüngst ein auffehrender Zwischenfall. Vor dem Richter stand der kaiserliche Hofrath Herzog wegen Falschmeldung angeklagt. Herzog, ein psychopathisch veranlagter Mensch, der wiederholt in iredenrätlicher Behandlung stand, jedoch zuletzt „geheilt“ entlassen wurde, hatte sich unter falschem Namen eingemietet und war behalß zur Verantwortung gezogen worden. Nachdem er behauptet hatte, daß er die Falschmeldung in einem Zustande von Geistesabwesenheit begangen haben müßte, war zur Verhandlung der Gerichtsarzt Dr. Schild zugezogen worden, der sein Urtheil dahin abgab, daß der Angeklagte geistig gesund sei. Als der Richter, Adjunct Dr. Pollak, sich nun erhob und das auf vierzehn Tage Arrest lautende Urtheil verkündete, flüchtete sich Herzog, ein Gebrüll ausstoßend, auf den im Zimmer anwesenden Gerichtsarzt und schlug ihn derart in's Gesicht, daß der Arzt blutend zurücktaumelte. Sofort eilten die Gerichtsfunctionäre und ein Justizwachmann dem Arzt zu Hilfe und suchten sich des Ruliches zu bemächtigen. Dieser geberdete sich jedoch wie tobsüchtig, schlug um sich und erst unter dem Beistande weiterer zwei Justizsoldaten gelang es, den Rasenden zu übermächtigen. Während man ihn zum Saale hinausführte, beschimpfte er das Gericht und beging Majestät-Beleidigungen. Im Arrest legte man ihm dann die Zwangsjacke an. Herzog wird dem Landesgericht eingeliefert, um sich wegen der Verbrechen, die er binnen wenigen Minuten begangen

hatte, zu verantworten. Allein vorher wird von den Gerichtspräsidenten sein Geisteszustand untersucht werden.

„Selbstmordversuch eines Theater-Kapellmeisters.“ Kapellmeister-Aspirant Dr. jur. Merk vom Wiesbadener königlichen Theater hat sich am 1. d. Abends durch einen Schuß in den Kopf zu tödten versucht. Dr. Merk gab auf sich drei Revolverkugeln ab, in den Mund, in die rechte Stirnseite und den dritten in das rechte Auge. Trotz der schweren Verletzungen lebt Merk gegenwärtig noch, doch ist der Tod sühnlich zu erwarten. Merk, der Sohn eines Arztes in Graz, war ursprünglich Jurist, studierte und promovierte an der Grazer Universität und war eine Zeit lang Auscultant beim Grazer Landesgerichte. Später wendete er sich ganz der Musik zu. Nachdem er an dem Grazer Landestheater als Correspondent und Chor-dirigent gewirkt hatte, kam er an das Wiesbadener königliche Theater. Angesehener hoher künstlerischer Begabung stieg er bald zum Intendanten u. Kapellmeisters seiner Künster für den nächsten Herbst eine definitive Anstellung in Aussicht. Dr. Merk war in den letzten Tagen in beiterter Stimmung. Er leitete am 1. d. Morgens noch Proben, gegen Abends griff er zum Revolver. Diese unselbige That scheint er offenbar in einem Anfälle von Geistes-Aberration verübt zu haben, da er periodisch an Kopfschmerzen litt, die ihn in höchste Aufregung versetzten. Nach einer anderen Version soll unglückliche Liebe die Ursache der traurigen That sein. Das Schicksal des geliebten, talentvollen Künstlers erragt allgemeines Mitgefühl.

„Eine sensationelle Erfindung.“ Das Berliner „Kleine Journal“ macht Mittheilungen über die Erfindung eines deutschen Professors, die geeignet sind, in der Gelehrtenswelt ungeheurer Aufsehen zu erregen. Es handelt sich um nichts Geringeres, als darum, Electricität in flüssigen Zustand zu versetzen. Das genannte Blatt bringt eine genaue Darstellung dieser Methode, sowie Zeichnungen der hierzu notwendigen Apparate, in welchen ungemein niedrige Temperaturen — bis zu — 300 Grad! — erzielt werden, und theilt dann mit, daß das Ergebnis des Umwandlungsprocesses eine dicke, bläue, blaue Flüssigkeit sei. Die Anwendungen, welche die flüssige Electricität gestatten wird, lassen sich natürlich gar nicht abzählen; das Eine steht jedoch fest, daß Accumulatoren, sowie elektrische Bahnen mit den bisher üblichen Stromzuführungen schon in die Kumpelkammer gehören, und daß Jeder seine eigene Electricität in einer Flasche mit sich herumtragen kann, aus welcher einzelne Tropfen, in einen Socomotiv-Riff gelassen, genügen, um in rascher Frist über Berg und Thal zu gelangen. Schade, daß diese sensationelle Erfindung erst am 1. April publicirt wurde.

„Ein „berühigendes“ Mittel.“ Aus Berlin, 2. d. wird berichtet: Bei einer hierortslichen Corpskneiperi goß ein betrunkenen Student seinem noch betrunkeneren Freunde zur Verabigung 30 Gramm Opiumtinctur, also das zwanzigfache der zulässigen Maximaldosis in's Bier. Die „Beruhigung“ erfolgte zwar alsbald, aber — am folgenden Tage starb der Student in Folge Vergiftung.

„Absturz.“ Aus Vojen wird gemeldet: Vom Tirolersteig ober Meran stürzte der kaiserliche Kneiper Renner ab und erlitt zwei schwere Kopfverwunden und eine Gehirnerschütterung.

„Mord im Eisenbahn-Waggon.“ In einem Waggon des Schnellzuges Paris—Turin wurde zwischen Chamberg und Modena die Leiche eines elegant gekleideten Fremden mit zerstücktem Schädel aufgefunden. Die Identität des Ermordeten konnte bisher nicht festgestellt werden. Ein Mitpassagier, der einzige, welcher den Waggon mit dem Ermordeten getheilt, wurde in Modena verhaftet. Dieser behauptet seine Unschuld und gibt an, er habe von Chamberg an geschlafen und wisse von nichts.

„Eine interessante Verlobung.“ Aus Nizza wird gemeldet: Prinz Franz Joseph von Battenberg, der jüngste Bruder des verstorbenen ehemaligen Fürsten Alexander von Bulgarien, hat sich hier mit Prinzessin Anna, der fünften Tochter des Fürsten Nicolaus von Montenegro, verlobt. Aus diesem Anlasse ist auch der Fürst zu seiner hier weilenden Familie gekommen. Es wird berichtet, daß die Verwandten des Prinzen von Battenberg über diese Verlobung sehr erfreut sind. Auch aus Brestenburg wird gemeldet, daß das Ehepaar gern seine Zustimmung zu dieser Verbindung gegeben habe. Endlich lautet von wohlunterrichteter Seite, daß der Name des Prinzen Franz Joseph Battenberg in Verbindung mit einer Lösung der kretensischen Frage genannt werde, die allen Mächten genehm sein dürfte. — Prinz Franz Joseph von Battenberg ist im 36. Lebensjahre; er wurde am 24. September 1861 in Patua geboren, wo damals sein Vater, Prinz Alexander von Hessen, als Generalmajor ein Brigade-Commando innehatte. Kaiser-König Franz Joseph ist der Taufpate des Prinzen. Der Prinz erhielt eine sorgfältige Ausbildung, beschäftigte sich auch mit wissenschaftlichen Studien und erwarb das Doctorat der Philosophie. Während der Regierung seines älteren Bruders, des Fürsten Alexander, hielt sich Prinz Franz Joseph viel in Bulgarien auf, widmete den Zuständen des Landes seine Aufmerksamkeit und schrieb ein Buch über die volkswirtschaftliche Entwicklung Bulgariens, das im Jahre 1891 erschienen ist. Nach der Abdankung des Fürsten Alexander im September 1886 begleitete Prinz Franz Joseph seinen Bruder auf der Reise von Sophia nach Darmstadt und passierte damals mit ihm Wien. Mit seinem im vorigen Jahre verstorbenen Bruder, dem Prinzen Heinrich, der mit der Prinzessin Beatrice von England vermählt war, lebte Prinz Franz Joseph am englischen Hofe; er steht in besonderer Gunst bei der Königin Victoria. Der dritte Bruder, Prinz Ludwig von Battenberg, ist mit der Prinzessin Victoria von Hessen, einer Schwester der Kaiserin von Rußland, vermählt. Die Verlobte des Prinzen, Prinzessin Anna von Montenegro, steht im 23. Lebensjahre.

„Weiße Strümpfe.“ In der Strumpfindustrie spielen die schwarzen Strümpfe in den letzten Jahrzehnten die Hauptrolle. Wiederholte Versuche, die bunten Strümpfe in verschiedenen Farben oder auch einfarbig nach wieder in Aufnahme zu bringen, hatten keinen nennenswerthen Erfolg. Daß die schwarzen Strümpfe praktisch sind, weil sie in der Wäsche keine sehr sorgfältige Behandlung erfordern, ist entschieden zugegeben. Jetzt wird nun in Paris von den tonangebenden Modemachern der Versuch gemacht, weiße Strümpfe, mit bunten Blumen besetzt, einzuführen. In allen Modewarenhandlungen liegen sie bereits aus und werden auch verkauft.

„Diebischer Secretär.“ Aus Paris meldet man vom 2. d.: Baron Arthur Oppenheim wurde von seinem Secretär Orient in einem Jahre um 350.000 Francs bestohlen. Orient brachte das Geld in Gesellschaft einer alternden Abenteuerin durch, die sich Gräfin nannte; er und die Frau wurden verhaftet.

„Die merkwürdigste Druckerei der Welt“ ist die der Mönche von Neuville im nördlichen Frankreich, wo für den Karthäuserorden alle Bücher für den kaiserlichen und gottesdienstlichen Gebrauch der Mitglieder auf der ganzen Erde gedruckt werden. Exemplare dieser Werke sind nicht käuflich, da sie nur an die Ordensbrüder verabfolgt werden. Es sind sehr schöne, auf dem feinsten Handmacherspapier (mit dem Wasserzeichen des Ordens) hergestellte Exemplare, vom größten bis zum kleinsten Formate, in Roth oder Blau gedruckt und mit roten und verzierten Initialen versehen. Die Mönche des genannten Klosters geben ihre Vatern auch selbst, binden ebenso die Bücher ein und sind in allen Nebenländern erfahren, so daß sie sogar die Buchdruckbilder für Bücher in ihrer merkwürdigen Anstalt herstellen.

„Balletreuden.“ Ein Pariser Blatt erzählt: Der kleine Weltbürger macht einige Schwierigkeiten, in dieses irdische Jammerthal seinen Einzug zu halten, was der Vater erwartet in großer Aufregung in seinem Arbeitscabinet das Ergebnis der sich etwas in die Länge ziehenden Besprechung seiner Gattin mit dem Arzte. Mithoch öffnet sich die Thüre und die Hebamme hält dem alzu glücklichen Vater Junglinge entgegen. Und diesem entschüpft in seiner freudigen Erregung die Frage: „Sut Auswahl?“

Stille in Rom. Kapelle. Tadel. Land. Regen. Die. sehr. junge. für. große. Dank. sein. Diese. Sonn. Vore. Mich. daß. Dank. fallen. die. einlam. Regier. klären. junge. Vorja. Gericht. Kräfte. die. Beginn. Tochter. fertig. den. richte. schädig. hofes. Gefes. von. mess. billigte. die. Sch. Lehrer. muß. es. Annie. Entsch. Bruce. Lomb. Riß. aber. G. Coufin. gelpro. Betteit. ander. Dieler. Aberden. in. der. Theil. kann. diese. von. 11. Geschw. Klomel. Schnell. meter. z. zufried. erhöhen. mit. einer. meter. ist. also. dem. ebenbü. mächtige. Jemand. Potting. geübniß. auf. Sch. es. über. durfte. Bögel; war. nur. gab. dem. mercklich. an. war. wie. trüb. suchte. so. die. Lüste. wieder. messen. da. ober. der. zurd. nach. über. sie. verg. zu. fügen. sie. das. Erde. best. Dberen. „Tamar. Kofengru. Die. tieff. thal) mit. Die. saba. 20. v. f. Reflagier. Nachem. Passagier. suchte. fan. gepocht. in. Halle. be. gehenden. Verlegung. mislang. Schiffe. den. Barte. ringeln. g.

M.-Z. 5283/1897.

[260] 1-2

Kundmachung.

Auf Grund der hohen Innenministerial-Berordnung vom 21. Mai 1895, §. 37302, wird hiemit neuerlich verlautbart, daß jeder **Arbeitsgeber verpflichtet ist, jeden Unfall**, der in seiner **Werkstätte** (Etablissement, Fabrik) vorkommt und die Verwundung von einem oder mehreren Angestellten nach sich zieht, gemäß §. 7 des XXVIII. G.-M. ex 1893 nicht nur binnen 48 Stunden dem Herrn Gewerbe-Inspector Franz Felszeghy (Wohnort: Budapest, Handelsministerium), sondern auch **binnen 24 Stunden der Polizeihauptmannschaft anzuzeigen**, widrigenfalls er mit Geld bis zu 100 fl., eventuell mit Arrest bis zu 10 Tagen zu bestrafen ist.

Hermannstadt, den 1. April 1897.

Der Magistrat.

Zu vermieten, eventuell zu verkaufen ein freundlicher Garten mit schönem Lusthaus.

Näheres zu erfragen bei

Franz Jahn Söhne,

Reisergasse 2.

[255] 2-3

Ein fast neues Cymbal zu verkaufen Fleischergasse 13.

Rindfleisch 1 Kilo 40-44 fr.

zu haben [258] 1-2

Fleischverkaufs-Halle Nr. 2 am kl. Ring bei **Noch.**

Eine Erzieherin

zu 3 Mädchen von 8-12 Jahren, welche außer den Lehrgegenständen auch Handarbeit und Clavier unterrichtet (die auch Französisch kann, wird bevorzugt), wird für eine anständige Familie nach **Előpatak** (Badeort) **aufgenommen.**

Auch ein deutsches Kindermädchen findet Stelle. [264] 1-2

Näheres und Aufnahme durch

S. Ehrenkranz,

Dragonerwache 2.

Aus dem Amtsblatte.

Aufforderung.
Dem Szibivasarhelyer Bezirksgerichte an Andreas Szita. zur Tagfahrt am 12. April zu erscheinen.

Kundmachungen.
Dem Hermannstädter Gerichtshofe, daß Maria Cernea geb. Sebeles aus Fred unter Arrest gestellt wurde.
Dem Klausenburger Gerichtshofe, daß der Concur gegen Julius Dietrichstein in Klausenburg aufgehoben wurde.

Zur Beachtung für Hausbesitzer und Bauhandwerker.

Wenn irgend welche Arbeiten in der Nähe elektrischer Leitungen oder Lampen, welche an Gebäuden angebracht sind, ausgeführt werden sollen, so ist der Beginn dieser Arbeiten dem Betriebs-Bureau des Electricitätswerkes, Reisergasse 9, mündlich oder schriftlich anzuzeigen. Es betrifft dies vor Allem die Arbeiten von **Spenglern, Dachdeckern, Malern, Anstreichern, Maurern** u. s. w. und können sich dieselben, sowie die betreffenden Hausbesitzer große Unannehmlichkeiten ersparen, wenn sie sich der kleinen Nähe rechtzeitiger Anzeige unterziehen. Im Uebrigen wird noch auf die polizeiliche Kundmachung vom 14. Februar d. J. hingewiesen. [261] 1-5

Hermannstädter Electricitätswerk.

Allgemeine wechselseitige Versicherungsbank „TRANSYLVANIA“.

Rechnungs-Abschluß der I. Section pro 1896.

Einnahmen.		Ausgaben.	
fl.	fr.	fl.	fr.
Prämienfond aus dem Jahre 1895	27466 88	Rückversicherungs-Prämien	37466 55
Prämien nach Abzug der Storni	121315 25	Gebalte, Spesen, Druckkosten, Reisekosten, Inzerate, Porti etc.	32798 51
Gebühren	7056 59	Vorkauf-Zinsen	2350 83
Schaden-Reserve aus dem Jahre 1895	4029 58	Steuern	1001 77
Sonstige Einnahmen	1084 53	Abreibung von den Mobilien	229 29
		Abreibung dubioser Forderungen	640 23
		Antheilschein-Zinsen	7975 37
		Prämien-Reserve	27949 60
		Bezahlte Schäden und Erhebungsspesen abzüglich der Rückversicherungs-Anteile	36273 20
		Schaden-Reserve	3358 10
		Provisionen	7201 93
		Unterstützung an Feuerwehren	271 10
		Beitrag zum Pensionsfond	1289 16
		Ueberschuß pro 1896	2202 19
	160952 83		160952 83

Rechnungs-Abschluß der II. Section pro 1896.

Einnahmen.		Ausgaben.	
fl.	fr.	fl.	fr.
Prämienfond aus dem Jahre 1895	483028 92	Bezahlte Versicherungs-Capitalien	52670 44
Prämien-Ueberschuß aus dem Jahre 1895	7226 88	Reserve für angemeldete Sterbefälle	5800 —
Prämien nach Abzug der Storni	118426 70	Bezahlte Lebensversicherungen	216 —
Gebühren	2085 80	Bezahlte Ausstattungs-Versicherungen	9651 —
Angemeldete Sterbefälle aus dem Jahre 1895	1785 —	Bezahlte Lebensversicherungen	14430 —
Bewaltungs-Gebühren für Erbgengenschaften, verfallene Angaben etc.	488 40	Bezahlte Lebensversicherungen	183 12
Zinsen und Haus-Erträge	23227 40	Bezahlte Rückversicherungs-Prämien	998 18
Ertrag aus dem Pensionsfond	1040 82	Anwerbe-Provisionen	5545 98
Sicherheitsfonds-Conto	2972 94	Incasso-Provisionen	3729 70
		Gebalte, Spesen, Druckkosten, Reisekosten, Inzerate, Porti etc.	15801 99
		Steuern	1011 48
		Rückgekauft Polizzen	9111 05
		Rückgekauft Prämien	1655 58
		Abreibung von den Mobilien	229 29
		Abreibung dubioser Forderungen	640 23
		Beitrag zum Pensionsfond	720 32
		Kerzliche Donore	1707 24
		Hypothek-Zinsen	8698 73
		Antheilschein-Zinsen	3126 73
		Haus-Spesen	232 61
		Curs-Verlust an Effecten	405 75
		Prämienfond pro 1897	451413 57
		Prämien-Ueberschuß pro 1897	7690 69
	590182 86		590182 86

Wilhelm Bruckner m. p.

Obige Bilanz mit den betreffenden Büchern verglichen und übereinstimmend gefunden.
Hermannstadt, am 12. März 1897.

F. Müller m. p.

Der Aufsichts-Rath:

Dr. J. Nemes m. p.

A. Friedsmann m. p.

Druck und Verlag von Th. Steinhäuser's Nachfolger. (Adolf Reissenberger).

Bilanz am 31. December 1896.

Activa.		Passiva.	
fl.	fr.	fl.	fr.
Nicht begebene Anteilsscheine	57600	Gründungsfond	268300 —
fl. 6500 Pfandbriefe der Hermannstädter allg. Sparcassa I. Em.	6955.—	Prämienfond I. Section	27949 60
„ 31900 Pfandbriefe der Hermannstädter allg. Sparcassa II. Em.	33195.—	Prämien-Ueberschuß II. Section	451413 57
„ 11000 Pfandbriefe der Hermannstädter allg. Sparcassa III. Em.	11220.—	Reservefond für Erbgengenschaften	85603 56
Rr. 115600 Pfandbriefe der Hermannstädter allg. Sparcassa IV. Em.	57800.—	Reserve für angemeldete Sterbefälle	5800 —
fl. 2000 Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt III. Em.	2078.—	Vorkauf auf Wertpapiere	3358 10
„ 3500 Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt IV. Em.	3605.—	Diverse Creditoren	15664 38
„ 23500 Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt V. Em.	24263 76	Hypothekar- und Conto-Corrent-Schuld.	54682 95
Rr. 29000 Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt VI. Em.	14500.—	Pensionsfond	20052 25
fl. 5000 Pfandbriefe der „Albina“ II. Em.	5037 50	Unbelebte Zinsen	2727 48
Rr. 12000 Pfandbriefe der „Albina“ III. Em.	6045.—	Reservefond Ueberschuß I. Section pro 1894	2984 09
„ 51200 4% Pfandbriefe des ungar. Boden-Credit-Instituts	25216.—	Sicherheitsfond I. Section	2987 16
„ 4000 4% Pfandbr. der Pester vaterländ. Sparcassa	1970.—	Ueberschuß I. Section pro 1896	4277 —
fl. 3000 4% Com.-Oblig. d. Pester vaterländ. Sparcassa	2889.—		2202 19
„ 5200 Donauregulir.-Lose	6669.—		
Rr. 6000 4% ung. Kronen-Rente	2988.—		
fl. 5000 Actien des Hermannstädter Electricitätswerks, A.-G.	5000.—		
„ 300 öherr. Noten-Rente	304 80		
„ 200 öherr. Silber-Rente	203 60		
„ 400 1860-er Staats-Lose	622.—		
„ 100 4% Prämien-Pfandbr. der ungar. Hypoth.-Bank	121 50		
Diverse Actien	2233.—		
	fl. 213216 15		
Effecten des Pensionsfondes:			
fl. 3000 Pfandbriefe der Hermannstädter Sparcassa II. Em.	3150.—		
„ 5500 Pfandbriefe der Hermannstädter Sparcassa III. Em.	5610.—		
Rr. 6000 Pfandbriefe der Hermannstädter Sparcassa IV. Em.	3000.—		
fl. 1500 Pfandbr. der Hermannstädter B.-Credit-Anst. V. Em.	1548 75		
Rr. 8000 Pfandbr. der Hermannstädter B.-Credit-Anst. VI. Em.	4000.—		
„ 4000 Pfandbr. der „Albina“ III. Em.	2015.—		
Sparcassa-Einl. d. Pensionsfondes	728 50		
Realitäten: Haus Heltauergr. Nr. 1, 3 u. 5	216500.—		
„ Haus Wintergasse Nr. 22	3500.—		
„ Haus in Klausenb. (Crencoüter Nr. 10)	9300.—		
Darlehen auf Lebensversicherungs-Polizzen	121106 81		
Darlehen auf Erbgengenschafts-Polizzen	10388 36		
Wechsel-Portefeuille	2542 24		
Sparcassa-Einlagen	1526 60		
Ausfälle bei den Vertretungen I. Section	43454 46		
„ II. Section	38581 96		
Debitoren (Rückversicherungs-Anstalten und Diverse)	6894 89		
Vorkaufe an Inspectoren etc.	5319 12		
Mobilien, Agententafeln und Schupplatt.	10169 31		
Elektrische Anlagen	700 —		
Guthaben der I. Section an II. Section	145008 23		
Forderung der II. Section an I. Section	87757 68		
Cassa-Bestand	11447 09		
	999950 23		999950 23

Dr. A. Brode m. p.

[254] 1-1